

und Grünen werden immer sofort wohlwollend aufgenommen, während der Stadtrat den Anliegen der Bürgerlichen und von KMU kaum Beachtung schenkt. Er pflegt die guten Steuerzahler zu wenig und verkennt, dass es genau diese vernachlässigten Bürger sind, welche die zum Teil utopischen Ideen finanzieren.

Was qualifiziert Sie aus Ihrer Sicht besonders für dieses Amt?

Mein unternehmerisches, ganzheitliche Denken und Handeln. In meiner Karriere habe ich mir verschiedene Kompetenzen aneignen und Erfahrungen sammeln können, die ein guter Stadtrat haben sollte: Als diplomierter Controller habe ich ein Flair für Finanzen, als ehemaliger Adjunkt des Kantonsbaumeisters habe ich Verwaltungserfahrung, als ausgebildeter

«Die Stadt braucht nun einen Macher und keinen weiteren Verwalter.»

Immobilientreuhänder und Facility-Manager bringe ich auch Know-how mit, das der Stadt als eine der grössten Liegenschaftsverwaltungen nützlich sein könnte – und als Unternehmer habe ich mir Managementkompetenz aneignen können und setze mich ständig auch mit Umweltschutzthemen auseinander, einem Thema, das ja auch in der Stadt einen hohen Stellenwert hat.

Frei wird das Ressort Sicherheit und Soziales. Auch wenn die Zuteilung im Gremium erfolgt: Würden Sie sich dort heimisch fühlen?

Ich bin teamfähig und übernehme jedes Ressort, das mir zugeteilt wird. Ich bringe aufgrund meines Lebenswegs Know-how mit, das in jeder Direktion nützlich sein kann. Es gibt in jeder Direktion viel zu tun.

Gibt es ein bestimmtes Projekt, das Sie umgehend an die Hand nähmen?

Ich würde versuchen, zuerst die grossen Probleme der mir zugeteilten Direktion zu identifizieren und zu lösen und mich nicht auf kleine, individuelle Projekte einschliessen.

Die SVP ist in der Vergangenheit stets gescheitert. Warum könnte das nun anders sein?

Es geht nicht um die Partei, sondern um die Interessen des Mittelstandes. Zudem braucht die Stadt nun einen Macher und keinen weiteren Verwalter oder eine Verwalterin.

Interview: Marcel Baumgartner

Bild: zVg

Transparenz

Nicht nur in der Werbung, sondern auch bei der Konsumation von vermeintlich sachlichen Informationen in den gedruckten oder elektronischen Medien werden wir täglich durch geschickte Sprachwahl beeinflusst. Unsere Entscheidungen und Handlungen sollen auch politisch in eine bestimmte Richtung gelenkt werden. Gefragt ist dabei mehr Transparenz.



von Walter Locher

Aus Ferienprojekten wissen wir, dass der «aufstrebende Badeort» eigentlich eine Baustelle ist, unser Hotel «mit Zimmer zum Meer» sicher Häuserzeilen vor dem Meer aufweist und das saubere und zweckmässige Zimmer in Tat und Wahrheit alte und unbequeme Möbel enthält.

Aus dem Berufsalltag wissen wir, dass unlösbare Differenzen nach aussen nur Zielkonflikte sind und Entlassungen eigentlich Umstrukturierungen sind, mit denen Synergieeffekte entstehen. Staus werden zu Verkehrsstörungen und Zugverspätungen zu Fahrten mit unregelmässigen Ankunftszeiten. Weniger klar und präzise wird das alles im politischen Umfeld. Es vergeht keine Woche, in der nicht ein «Skandal» aufgedeckt wird, gefolgt von der Ächtung des jeweils betroffenen Wirtschaftszweiges. Den Finanzskandal mit der Verurteilung der ganzen Bankenbranche haben wir schon fast vergessen. Aktuell ist der «Dieselskandal», der wohl sicher durch die «Autolobby» bewusst herbeigeführt worden ist. Der jüngste Fleischskandal (welcher wohl genau?) ist durch eine rein auf Gewinn konzentrierte Fleischlobby lange Zeit nicht aufgedeckt worden und wird nun durch den Thurgauer Tierquälerskandal abgelöst, der eigentlich der Tierhalterlobby zugeschrieben ist. Und wieviel Eierlobby hinter dem holländischen Eierskandal steckt, wissen wir hoffentlich schon bald. Einmal als «Lobby» gebrandmarkt, kommen ganze Wirtschaftszweige unter Generalverdacht. Ganz genau wissen wir zwar nicht, was Sache ist – aber problematisch ist es allemal. Dank aufrechten Konsumentenschutzorganisationen, Umweltverbänden und anderen Transparenzorganisationen bleibt nichts unaufgedeckt. Zum Glück sind diese Organisationen in der Lage, die Öffentlichkeit unabhängig über echte Skandale zu informieren. Dass sie dabei mit nicht zu deklarierenden Spenden besorgter Bürger agieren, ist nicht mehr als recht.

Wann schaffen wir auch in der Information Transparenz?

Walter Locher ist FDP-Kantonsrat des Kantons St. Gallen